

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 20 (1993)
Heft: 2

Artikel: Neue Sicherheitspolitik und Armee 95 : professioneller und flexibler
Autor: Rusconi, Giuseppe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professioneller und flexibel

Die Schweiz wird auch in Zukunft eine Armee haben, doch diese wird schlanker sein und Fettpolster durch Muskeln ersetzen, um für alle Fälle gewappnet zu sein. Konkret heißt das: weniger Männer, mehr Professionalität und mehr Flexibilität.

So zumindest sieht die Zukunft im Bereich der militärischen Sicherheitspolitik der Schweiz nach dem Willen des Bundesrates aus. Die Absichten der Regierung sind in drei Berichten festgehalten: im «Bericht 90 des

Giuseppe Rusconi

Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz» vom 1. Oktober 1990, im «Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Konzeption der Armee in den neunziger Jahren» vom 27. Januar 1992 und im Entwurf «Militärgesetz und Armeeorganisation» mit Erläuterungen zum Konzept «Armee 95» vom 25. November 1992.

Aus Platzgründen kann hier nicht auf alle geplanten Veränderungen innerhalb der Schweizer Armee eingegangen werden. Interessierte können die erwähnten Berichte beim Eidg. Militärdepartement (EMD) anfordern. An dieser Stelle sei lediglich auf die wichtigsten Neuerungen hingewiesen.

Die veränderte Lage

Laut den Berichten des Bundesrates befindet sich die internationale Politik heute in einem wichtigen Umwandlungsprozess. Einerseits «ist der Kalte Krieg beendet», und durch den Zerfall

des Kommunismus in Osteuropa hat sich das jahrzehntelange «Feindbild» für die westlichen Demokratien verändert. Andererseits gibt es noch keine neue Sicherheitsordnung in Europa, auch wenn Anstrengungen, eine solche aufzubauen – trotz unzähliger Probleme –, unternommen werden (Maastrichter Verträge). Obwohl die Gefahr eines allgemeinen Konflikts kleiner geworden ist, bleibt die Lage in Europa jedoch

Militärische Löschaufgaben an einem brennenden Haus.



weiterhin sehr instabil. Sie ist geprägt vom Zerfall der ehemaligen UdSSR, der oft von Gewalt begleitet ist, vom scheußlichen Krieg in Ex-Jugoslawien, dessen Greueln an die Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg wachrufen, und von der drohenden Gefahr einer Eskalation auf dem Balkan. Auch Mitteleuropa ist nicht frei von Nationalitätenkonflikten, von Spannungen zwischen den Staaten, die wie im Falle der Tschechoslowakei zur Teilung führen können. Dass das nationalistische Virus in gerin-

Abnahme einer Militärparade, in der Mitte Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz. (Fotos: Prisma)

gerem Ausmass auch Westeuropa befallen hat, zeigt der Erfolg von Autonomiebewegungen wie der «Lega lombarda» in Italien oder die kontinuierliche Spaltung Belgiens. Besorgniserregend ist auch das Wiederaufleben rassistischer Ideologien – nicht nur in Deutschland.

Zur Instabilität tragen laut dem Bundesrat auch Faktoren wie «die anhaltende Weiterverbreitung chemischer und nuklearer Massenvernichtungswaffen, die Ausbreitung militanter fundamentalistischer Glaubensgemeinschaften wie des Islams, sowie die Zunahme des Ter-

rorismus und des Waffenhandels» bei. Dazu kommt der wachsende Einfluss des international organisierten Verbrechens (Drogenhandel) und «das immer stärkere Nord-Süd- und Ost-West-Gefälle und der daraus entstehende Migrationsdruck».

Die neuen Aufgaben

Die veränderte europäische und internationale Lage hat den Bundesrat veranlasst, eine neue Sicherheitspolitik auszuarbeiten, in der die Armee zwar noch eine Aufgabe hat, aber nicht mehr der Mittelpunkt ist. Als Instrumente der neuen Sicherheitspolitik nennt die Regierung der Reihe nach die Aussenpolitik, die Armee, den Zivilschutz, die Wirtschafts- und Aussenwirtschaftspolitik, die wirtschaftliche Landesversorgung, den Staatsschutz und die Information. Diese Instrumente werden koordiniert und individuell ausgestaltet. Damit wird die Armee beibehalten und dem Willen des Volkes (Abstimmung vom 26. November 1989) entsprochen, was einer realistischen Einschätzung der Lage entspricht.

Und wie lauten die neu definierten Aufgaben der Armee? Im Bericht über die Sicherheitspolitik heißt es, dass die Armee zur Friedensförderung beiträgt, indem sie Personal für Einsätze bei internationalen Friedensaktionen und Beobachtungen (vgl. «Schweizer Revue» 6/92) zur Verfügung stellt und den militärischen Schutz von internationalen Konferenzen auf schweizerischem Territorium sicherstellt.

Die Armee trägt weiter zur Kriegsverhinderung bei beziehungsweise verteidigt das Land und das Volk, indem sie

- ihren überzeugenden Willen und ihre glaubwürdige Fähigkeit, das Land zu verteidigen, immer wieder unter Beweis stellt;
- im Raum Schweiz kein militärisches Vakuum entstehen lässt;
- den Luftraum schützt;
- am Boden ab Landesgrenze und in der ganzen Tiefe des Territoriums die Verteidigung führt;
- den militärischen Widerstand auch in besetzten Gebieten fortsetzt.

Schliesslich fördert die Armee die allgemeine Existenzsicherung, indem sie

- für den Katastropheneinsatz besonders befähigte Formationen bereitstellt;
- ihre zur Hilfeleistung geeigneten Truppen in Koordination mit den entsprechenden zivilen Diensten im In- und allenfalls auch im Ausland einsetzt;
- die lebenswichtigen oder besonders empfindlichen Einrichtungen und Anlagen vor Gewalt schützt.

Die neue Struktur

Der Umfang der Streitkräfte wird zahlenmässig von zirka 600 000 auf zirka 400 000 Männer und Frauen reduziert. Doch nicht alle Bereiche sind von dieser Massnahme in gleichem Ausmass betroffen. Der Bestand bei der Infanterie wird beispielsweise um mehr als 40% und bei den Übermittlungstruppen um weniger als 10% abgebaut.

Am 1. März begann die erste gemischte Rekrutenschule der Schweizer Armee.
Unser Bild: eine Rekrutin in der neuen Uniform.
(Foto: Michael von Graffenried)



Was wird anders für die Soldaten?

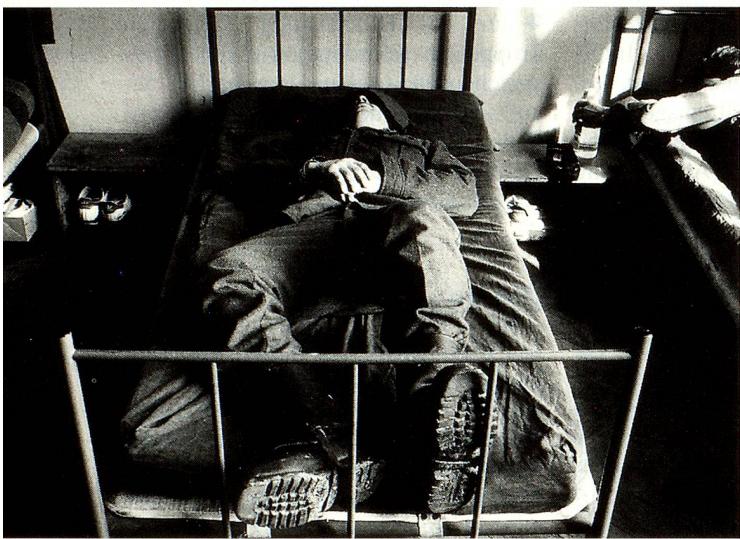
Im Entwurf zum neuen Militärgesetz und zur Armeeorganisation, den der Bundesrat am 25. November 1992 verabschiedet hat, werden die Grundsätze der «Armee 95» erläutert. Folgende Neuerungen sind für den einzelnen Soldaten vorgesehen:

1. Die derzeitige europäische und globale Sicherheitslage erlaubt eine Reduktion der Gesamtdienstzeit für Soldaten und Gefreite von 330 auf 300 Tage. Im Krisenfall kann die Anzahl Diensttage wieder auf 330 erhöht werden.
2. Die Dienstpflicht endet mit dem 42. Altersjahr (vom Soldaten bis zum Hauptmann). Der Landsturm wird somit aufgehoben.
3. In den Einheiten wird nicht mehr zwischen Auszug und Landwehr unterschieden.
4. Die Rekrutenschule wird in der Regel auf 15 Wochen verkürzt.
5. Die Mehrheit der Armeeangehörigen absolviert alle zwei Jahre einen Wiederholungskurs von 19 Tagen Dauer (insgesamt 10 Wiederholungskurse). Die Entlassung aus den Wiederholungskursen erfolgt neu am Freitag (früher Samstag).
6. Das Militär erhält eine Ombudsstelle für die Betreuung und Beratung der Militärpflichtigen.
7. Die jährliche Schiesspflicht bleibt bestehen. Hingegen ist die Mitgliedschaft bei einem Schiessverein freiwillig.
8. Die Inspektionen bei Soldaten und Gefreiten werden alle 5 Jahre durchgeführt (insgesamt 3 Inspektionen).



Zum Konzept «Armee 95» gehört «die vernünftige Verbindung von Arbeits-...

... und Erholungsphasen». (Fotos: Michael von Graffenried)



Zu den wichtigsten Veränderungen gehören

- die Aufhebung des Landsturms (das heißt Begrenzung des Dienstalters auf 42 Jahre);
- die Aufhebung der Reduit- und Grenzbrigaden (Kampfformationen, die speziell auf den Boden ausgerichtet sind, gelten im Konfliktfall nicht mehr als geeignet);
- die Zusammenlegung der militärischen Infrastruktur in Festungsformationen. Damit werden andere Formationen von ortsgebundenen Aufgaben befreit;
- die Umstrukturierung der drei mechanisierten Divisionen in fünf Panzerbrigaden (Erhöhung der operativen Flexibilität);
- die Schaffung von Infanterieregimentern in Bern und Genf (wichtige Städte);
- die Schaffung eines Hilfsregiments mit vier Bataillonen für den Katastrophenfall;
- die Anpassung der Bewaffnungsstruktur der Gebirgsfüsilier-Bataillone

für den Einsatz der Gebirgstruppen im ganzen Land;

- die Zusammenlegung der Altersgruppen des Auszugs und der Landwehr.

Die neue Ausbildung

In den Richtlinien des Konzeptes «Armee 95» wird darauf hingewiesen, dass die militärische Ausbildung sich «in Richtung Respekt und gegenseitige Achtung zwischen Vorgesetzten und Untergebenen» entwickeln muss. Die militärische Ausbildung «dient vor allem der Förderung des Verantwortungsgefühls, der Disziplin, der Initiative und der Kameradschaft, welche die Grundlagen für den Erfolg im allgemeinen und in Krisensituationen darstellen». Zu den vorgesehenen Massnahmen gehört «die vernünftige Verbindung von Arbeits- und Erholungsphasen». Darüber hinaus wird die Notwendigkeit unterstrichen, die Gruppe vermehrt als «soziale Gemeinschaft» zu betrachten im Hinblick auf eine «Verbesserung von Leistung und Ausbildung».

Zwei Fragen an Kaspar Villiger und

Sicherheit – mit od

Die Armee 95 und die eng damit zusammenhängende Beschaffung von Kampfflugzeugen sind nicht überall unbestritten. Bundesrat Kaspar Villiger, Vorsteher des EMD, sowie Andreas Gross, SP-Nationalrat und führendes Mitglied der GSoA (Gruppe für eine Schweiz ohne Armee), im Gespräch mit der «Schweizer Revue».

Herr Bundesrat, schwächt die Armeereform 95 die Armee?

Kaspar Villiger: Eine glaubwürdige Armee muss immer ein Spiegel der außen- und innenpolitischen Lage sein. Der Bundesrat hat für die Schweiz eine Sicherheitspolitik definiert, die dem Wandel der letzten Jahre Rechnung trägt. Der kalte Krieg ist vorbei, alte Strukturen sind auseinandergebrochen. Daraus ergeben sich Chancen, aber auch ein hohes Mass an Instabilität. Risiken sind geblieben, die Welt ist nicht sicherer geworden. Die Armeereform 95 trägt dieser Entwicklung Rechnung. Zum Verteidigungsauftrag kommen neue Aufgaben hinzu, die Armee 95 wird kleiner und die Dienstzeiten kürzer. Dafür wird sie flexibler und dynamischer, die Kräfte werden konzentriert, die Bewaffnung modernisiert. Und das bei sinkenden Militärausgaben! Aus der Armee des Kalten Krieges wird ein vielseitiges Instrument des Krisenmanagements.

Warum kann es sich die Schweiz nicht leisten, auf den Kauf von neuen Kampfflugzeugen zu verzichten?

Unsere Flugwaffe ist veraltet, wir müssen 130 Oldtimer durch 34 neue Jets ersetzen. Diese Investition hat oberste Priorität und im Budget auch Platz. Neue Steuern gibt es deswegen keine. Am 6. Juni wird aber nicht nur über den Kauf dieser 34 Kampfflugzeuge abgestimmt. Es geht vielmehr um eine Initiative der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee», die bis ans Ende des Jahrhunderts jeden Ersatz unserer Flugwaffe verhindern will. Nicht nur der Schutz der Schweiz steht auf dem Spiel, auch ihr